

## Einleitung

Thomas Gordon hat verschiedene Methoden entwickelt, wie man auf der Grundlage von Gleichwertigkeit miteinander kutschieren kann.

Wie kommt man mit einer kleineren oder grösseren Gruppe, sei dies in der Familie oder in einer Schulklasse, zu einer Übereinstimmung – zum Beispiel bezüglich Regeln, Unternehmungen, Themen?

Man wird bald einmal merken, dass unser Beispiel aus einer Zeit stammt, da das Standardmodell für Unterricht aus einzelnen Lektionen bestand: mit einer Präsentation oder einer gemeinsamen Erarbeitung des Stoffs, einer Vertiefung oder ersten Anwendung in Klassen-, Gruppen- oder Partnerarbeit und der sogenannten Stillarbeit, einer Einzelarbeit zum Thema, die meist in eine Hausaufgabe mündete.

Eine umfassende Individualisierung des Unterrichts kam erst gerade auf: Individualisierung in dem Sinn, dass die Schülerin oder der Schüler – mal in einem weiteren, mal in einem engeren Rahmen – nach seinem persönlichen Interesse arbeiten kann, je nach Fähigkeiten auf diesem oder jenem Niveau, im eigenen Tempo, mehr oder weniger frei in der Gestaltung eines schriftlichen und bildhaften Niederschlags, in der Wahl von Sozialform und Arbeitsplatz.

Natürlich braucht es immer auch Elemente, bei denen die Klasse als Ganzes angesprochen wird, sei es von der Sache oder vom Anliegen der Gemeinschaftsbildung her.

Ich engagierte mich in einer Gruppe für Schulentwicklung und stellte bald einmal um auf einen Mix aus geführtem Unterricht und offenen Lehr- und Lernformen.

In unserem Beispiel suchen wir miteinander einen Weg, wie man in der Schule von der Betriebsamkeit her sicherstellt, dass möglichst alle sich gut auf die Arbeit einlassen können. Das heisst, es geht um die sogenannte Arbeitsruhe.

Im individualisierenden Unterricht dürfte dieser Aspekt weniger aktuell sein: Die verschiedenen Wahlfreiheiten entsprechen dem Menschen besser als eine andauernde starke Lenkung und wirken sich positiv auf die Motivation aus.

Von da her spielt sich im Allgemeinen der Geräuschepegel vom konstruktiven Arbeiten her ein und stört kaum. Aber auch da ist Individualisierung angesagt: Ausserhalb des Klassenzimmers gehören Arbeitsplätze eingerichtet, die ein höheres Ausmass an Ruhe gewährleisten.

Item – es geht im folgenden Gespräch um eine Methode, die man für verschiedene Anliegen brauchen kann.

Wie gehen wir vor, bezüglich Sicherung der Arbeitsruhe? Als erstes nehmen wir im Sinn eines «Brainstorming» Vorschläge entgegen, wie man sie sichern könnte und schreiben sie auf. Dabei darf nicht gewertet werden, soll man weder Beifall noch Ablehnung kundtun.

In einem ersten Durchgang klären wir das Verständnis der Ideen, diskutieren wir sie, d.h. erwägen wir für und wider.

Fest steht, dass wir nichts akzeptieren werden, mit dem – die Lehrperson eingeschlossen – nicht alle einverstanden sind.

In einem zweiten Durchgang kann jedes durch Aufstrecken zu einem Beitrag sein Veto einlegen, und zwar ohne Begründung. Und ist da auch nur jemand, der dies tut, ist der Vorschlag vom Tisch. Wichtig ist, dass man nicht bloss gelten lässt, was man selber super findet, sondern nur das ausscheidet, mit dem man auf keinen Fall leben will. Meist bleiben Elemente übrig, gegen die niemand etwas einzuwenden hat. Je nachdem kann man sie zu Regeln kombinieren und/oder im Hinblick auf eine Abstimmung, bzw. Abstimmungen, zur Auswahl stellen.

Sollten wider erwarten alle Vorschläge auf der Strecke bleiben, ist dies nicht weiter schlimm. Das Prozedere wird gelegentlich wiederholt. Bis das neue Recht geschaffen ist, gilt einfach das alte, das vermutlich die Lehrerin oder der Lehrer von sich aus gesetzt hat. Allenfalls muss man auch einmal ein machtsüchtiges Kind individuell erfassen.

Interessant, wie bei unserer Einführung die Grundlage des Verfahrens keine Gnade findet, nämlich die Bereitschaft, Verantwortung fürs Ganze zu übernehmen. Man könnte sich die Haare raufen. Nur nicht kapitulieren! Einige Leute müssen einfach erst einmal erleben, dass man wirklich ‚Nein‘ sagen darf.

Für eine wichtige Leitplanke lohnt sich der Aufwand: Das gemeinsame und mitverantwortliche Gestalten führt z.B. zu einer Haltung gegenüber den Regeln, welche deren Respektierung näher legt.

Trotzdem wird es Übertretungen geben. Darum ist es wichtig, dass allfällige Konsequenzen ins Verfahren einbezogen werden.